

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **22 (1940)**

Heft 31 [i.e. 13]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# Junge Mädchen schreiben:

Junge Mädchen, in der Berufsberatung lebend, haben einige über Gedanken über die Mobilisationszeit niedergeschrieben. Wie sich diese ernste Zeit in ihren Gedanken spiegelt, wie sie selbst suchen, damit fertig zu werden, d. h. darin sich zu bewähren, davon geben die folgenden Auszüge einen Einblick. Gerne nehmen wir aus dem Interesse weitere Beiträge zum Thema „Wie ich die Mobilisationszeit erernte.“ ab.

## I.

Schon fast ein halbes Jahr lang ist Mobilisationszeit. Sie begann mit jenem Tag, den wir alle mit berechnen werden. Wir standen in einer Halle der Landesausstellung und sollten lernen, was ästhetische Färbung ist. Und doch waren wir alle da. Es lag ein Geschehen in der Luft, das es uns verneinte, die Gedanken bei der Pflicht zu haben. Es war wichtiger. Und es wurde dann auch Wirklichkeit. Für uns war diese Wirklichkeit etwas abstrakt Neues, noch nie Dagewesenes, weil wir ja noch jung sind. Sie war erschütternd, sie verbrachte unsere Jugend, Hoffnung und den Glauben an eine Gerechtigkeit. Und sie verlegte uns in eine neue, andere Lage. In diesen ungewohnten Mobilisationszeiten wird plötzlich nur noch der Staat da. Der Staat, die Armee, der Hilfsdienst, die Landesverwaltung. Und über die Grenze hinaus die grauenhafte Unwissenheit einer unersättlichen kritischen Weltlage. Das war allein wichtig. Der einzelne Mensch hatte keine Zeit mehr, an sich und seine persönlichen Probleme zu denken. Er war so in Anspruch genommen durch das große Geschehen rund um ihn. Er ist heute noch so, vielleicht etwas gemüdsert durch die Gewöhnung an den Kriegszustand. Das glaube ich, ist fast eine der größten Mühen der weissen Jugend. Sie geht auf in Verdruss, in Mitleiden und Helfen und in Mitleiden und Helfen und Mitleiden und Helfen. Aber sie hat zu wenig Zeit für sich selbst. Sie bleibt trotz des Krieges, aber sie kann sich über viel Mühseliges nicht mehr besinnen. Es ist eine ungewohnte Erleichterung für uns Jugendlichen, daß plötzlich so vieles anders ist als früher. Wir haben fast den bürgerlichen Grund unseres bisherigen Lebens verloren.

Mit dieser Zeit für etwas gut, diese Zeit, weil sie uns heraufreißt aus unserm eigenmächtigen, gleichgültigen Leben und uns vor Opfer und Verdacht stellt, an denen wir wachsen.

Ich habe in der „Ferienwoche“ einer Frau geholfen, die vier Mädchen durch diese schwere Zeit führen mußte und an den Schwierigkeiten fast verzweifelte. Die Kinder hatten plötzlich ihren Vater hergeben müssen, die Mutter verlor den Menschen, der ihr so sehr beistand in allen Erziehungsfragen. Sie war traurig, gebückt und bedrückte sich über die Aufgabe, das Rechte für die Kinder jetzt ganz allein tun zu müssen. Die Kinder waren wild wie noch nie, zankten miteinander, taten ihre kleinen Kleinigkeiten nur mit Murren. Man konnte sie nicht allein für ihr Verhalten verantwortlich machen. Es war einfach eine Reaktion auf all das, was in diesen Tagen auf sie eingestürzt war und was für ein Kind schwer zu tragen und gar nicht zu begreifen ist. Das Wichtigste, was wir unsern Kindern geben können, ist Ruhe, daheim und im Kindergarten. Sie hören und sehen so vieles, von dem wir in unserer Kinderzeit noch nichts wußten und werden nicht fertig damit. Da ist es ungewohnt wichtig, daß sie wissen: Es ist immer noch jemand da, jemand, der mit geht, denn ich alles sage kann, was mich drückt. Es ist immer noch das möglich auf der Welt, es gibt nicht nur das, sondern auch Liebe.

So müssen die Kinder bei uns immer wieder Ruhe holen können. Aber können wir ihnen nur geben, wenn wir sie selbst beistehen. Und ich glaube, das nicht und niemand sie uns zu geben vermag als ein starker und gedrohter Glaube an Gott, der uns auch durch diese Zeit führen will.

So sind wir beides: Junge, die im Drang und in den Wirren der Zeit sich selbst finden und sich nicht verlieren dürfen und Alte, die den Kindern geben von ihrer Ruhe und Gewissenhaftigkeit.

**Jetzt ist es Zeit für eine Ovomaltine-Trinkkur**

Das Mehl blieb allein zurück und war zufrieden, daß es dem Mehl nicht mehr zu antworten brauchte. Es loderte das Band am Elbogen, das den gestiegenen Dämmern zusammenhielt, es suchte am Meider, fiedte den Saarpfand anders, irgend etwas war ihm nicht recht, es drückte etwas, es wußte nur nicht wo und was es war doch so froh gewesen!

Mit Seppes Regiment hatte ich die alte Magdinhalt ausgeht. Die Sepp überließ ich den Haushalt zur fast selbständigen Verorgung, fragte sie sogar noch oft um ihren Rat. Und einen alten großen Wunsch hatte sie ihr erfüllt: Hans und Klara wurden wieder angeplant auf der Schwand, damit man wieder den alten Zeiten hätte und nicht in gefahrenen Wägen gehen, in gelackten rundern Leinwandwagen schlafen mußte. Ja, die Sepp wußte was sie sich schiedte, und das schiedte sich einmal für einen rechten Bauernhaushalt. Nur etwas zugänglicher konnte sie sein — man traute sich nie so recht an sie heran — und etwas fröhlicher auch. Dafür betete das Mehl alle Tage, wie tat in ihren Christenheit, gut und recht; aber das Mehl hätte sie gern noch in ein paar Bräutertage gehabt und —

Draußen fiel mit einem westlichen Kreischen das Gartenschloß zu. Das war die Sepp, die vor oben her durch die Weiden gekommen war und keine weißen Türen und Gatter liegen konnte. Mechanisch blieb sie überall auf ihren Gängen, was die andern gedankenlos aufmerksamen zuhören.

Jetzt trat sie zum Mehl, das sich in der Stube aus Anstrichen gemacht hatte, und ein helles, frohes und stolzes in ihrem Gesicht tat dem Mehl so wohl, daß es alles ungeniebt in seinen und Suchen vergaß.

„So, Mehl, alle Gefühle beforst! Der Großvater hat mir wieder gelehrt, daß alles in Ordnung, besser kann uns nicht sehen und frisch vorwärts können wir schaffen. Das Alte ist aufgeräumt. Wenn du fertig bist, Mehl, geh nur heim wie jeden Montag, brauchst wegen dem Franzl nicht hier zu bleiben, das wirst vor dem Morgen doch nicht zu sehen bekommen.“

Das Mehl richtete sich und die Sepp das Mehl. Der Franzl habe im Schift mit dem Schwager zu reden, der um diese Zeit zu Hause sei.

„Ich soll dir aber sagen, Sepp“, berichtete das Mehl, „die Abendarbeit im Stall und überall dort, die er noch wenn er heimkomme. Du sollst nur freierabend machen. Das ist ein treuer und forscher, der dich nicht lassen will, du bist nicht zum zweiten Mal, und wenn dir im ganzen Land mit dem Paternen jucken siehst.“ Das Mehl sprach mit Nachdruck, was übrigens immer; denn alles war wichtig, was es vorbrachte.

„Ja, das ist wahr“, bestätigte die Sepp zufrieden. „Wohlentlich bleibst er aber, und ich muß heute noch schlafen, so müde bin, du nicht zum zweiten Mal, und wenn dir im ganzen Land mit dem Paternen jucken siehst.“

Sie blieb am Tisch; denn auch das Mehl war heute so sorglich und wollte seine Säfte beim Wachsen und Anfräumen annehmen.

Es war ein merkwürdiges Gefühl: die Hände in den Schwelgen können, einmal fertig sein mit der Arbeit, um erkennen, daß sie immer wieder zum Mehl kommen, das harte Tagewerk draußen vollendet war, hatte sie noch im Haus geräumt und geordnet und Müde geschmeidet und gerodet und gekammert. Gehen und heute hatte sie ihre Zinnen und Gitterverhältnisse mit Hilfe des Großvaters endlich gut und ehrenvoll geregelt. Auf der Arbeit des Sommeres war sie nicht müde, und heute noch, wenn sie morgen im Stall, und sie hatte doch kein Futter laufen

## II.

Wenn hätte diese Zeit wohl nicht bedeuert und beschäftigt und beunruhigt, von den kleinen Privatangelegenheiten an bis hinauf zu unserer Schulzeit? Wenn man sich in der Frage Staatsbürgerrecht wohl niemandem mehr die Sache gleichgültig zeigt, heute es einem natürlich an den Fragen der Natur für die kleinen Schüler in die Sache natürlichem Interesse nicht so tiefgründig. In der Sache ist es wohl anders geworden: der Vater ist fort, vielleicht auch der große Bruder. Die Mutter ist oft müde von vielen Arbeiten. Oft auch geht es den Kindern auch etwas mehr an die Hände als früher. Sie müssen wieder mithelfen. Das sieht man besonders bei uns zu Hause, auf dem Lande. Aber man kann auch bemerken, daß die Kinder es gerne tun, wie in einem ungewohnten Erieb, auch etwas beizutragen zum Wohle aller wie der Vater an der Grenze. Aber sie erlassen die Schwere beißen noch nicht, was alles geschieht, wenn die Soldaten eben Soldaten sind und nicht Zivilisten. Für sie ist einfach alles interessant, was mit dem Militär zusammenhängt. Es ist sicher in diesem für die Kinder erzieherisch wertvoll: sie müssen mithelfen; sie leben, was alles zu tun bleibt, wenn der Vater fort ist; sie lernen kennen, was ein Soldat für Arbeiten und Pflichten zu bewältigen hat; sie hören manderlei über die Verhältnisse im Schweizerland und außerhalb unserer Grenzen. Vieles bleibt ihnen ja dabei noch unklar.

# Das Bürgerrecht der Ehefrau in Kriegzeiten

Eine Frage ist jetzt wieder aktuell geworden, die die Frauenwelt und die Regierungen vieler Länder schon seit dem letzten Weltkrieg stark beschäftigt hat und die auch im Völkervertrag nach einer ersten Beratung auf der Tagesordnung verblieben ist: Die Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau. Zuvor und aber Zuvor wurden Frauen wurden damals in großes Elend versetzt in wirtschaftliches sowohl als auch in ethnisches. Wir erinnern uns noch der vielen Eigenhahigkeit von Ausgewiesenen, die von Schwabhausen nach Genf und umgekehrt die Schweiz als Durchgangsland benutzten. Zuvor von nationalgemischten Familien in den kriegführenden Ländern wurden zu „Feinden“, wenn der Vater in einem andern Lande Bürgerrecht hatte. Die Männer wurden interniert; Frauen und Kinder aus dem Lande ihrer Geburt und ihrer Jugend vertrieben und in ihr „Papier“-Heimatland abgeschoben. In nur allzu vielen Fällen war diese Heimat des Vaters für Frau und Kind die kalte Fremde voller Not und ohne eine Existenzmöglichkeit; die wahre und eigentliche Heimat aber hatte ihre Tochter ausgegeben.

Aber auch ohne Krieg bedeutet es eine Härte, der Frau bei ihrer Ehescheidung ihr Bürgerrecht zu entziehen. Eine Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, nimmt nach bestehendem Gesetz und Recht das Bürgerrecht ihres Mannes an. Auch wenn sie weiter in der Schweiz wohnt, kann sie ihre Arbeit, besonders wenn es ein öffentliches Amt war, einbüßen. Sie verliert meistens Anspruch auf die Spitalversicherung, auf Armenunterstützung, sie kann ausgeschlossen werden.

Es gibt Länder, wo die einen Bürger heiratende Schweizerin (oder andere Fremde) nicht ins Bürgerrecht des Mannes aufgenommen wird. Für solche Fälle hat allerdings in dem letzten Jahre Mutter Helvetia vorgesorgt. Sie läßt die Schweizerin in diesem Falle trotz Verheiratung mit einem Ausländer ihr Schweizerbürgerrecht behalten.

Diese Regelung möchten nun die Schweizer Frauenverbände für alle Schweizerinnen erreichen, die einen Ausländer heiraten. Dann hätte also die Frau zwei Bürgerrechte? Eine Zweifel! Wäre das etwas so Schlimmes? Nein, es gibt heute schon Schweizer und Schweizerinnen genug, die zwei Bürgerrechte haben, nämlich alle diejenigen, die sich im Ausland, z. B. in Amerika, einbürgern ließen. Sie verlieren ihr Schweizer Bürgerrecht nicht. Ihre Knaben können sich dann im wehrfähigen Alter entscheiden, in welchem Staate sie Militärdienst tun wollen. Für Frauen fällt auch diese Komplikation fort.

Die nordischen Staaten haben diese Lösung schon längere Zeit erprobt und gut gefunden.

Ihr Mitleid wird erregt durch das Schicksal z. B. der armen Finnen. Sie wollen etwas tun, ihren schwachen Kräften entsprechend.

Daneben hören und sehen sie aber auch vielerlei, was nicht immer für ihre Ohren und Augen bestimmt ist; denn leider gibt es überall unter den Soldaten solche, die glauben, im Völkervertrag könne man sich mehr erlauben als im Zivilleben. Und dies ist schade. Diese Haltung geht manchmal ganz auf die Kinder über, sie meinen, sie könnten jetzt auch eher tun und lassen, was sie wollten, jetzt sei Krieg. Sie benehmen sich manchmal so ungebührlich.

Jugendliche und Schulklassen sehen den Ernst der Lage wohl schon stärker ein. Jetzt wird einem so recht bewußt, was man für ein Gut besitzt an seinem Vaterland. Jetzt merkt man, wie große Rechte wir haben, welche Ämter und Rechte, da man sieht und hört, wie an andern Orten mit den Leuten umgegangen wird. Aber auch die Pflichten eines Schweizerers werden so recht eindrücklich, da ja gewiß in jedem Haushalt jemand hat gehen müssen, sei es als Soldaten oder als Hilfsdienstpflichtige, oder sei es auch nur, daß der Vater vielleicht bei uns zu Hause, mehr zu tun hat in irgendeiner Beziehung seit der Mobilisation. Alle sind mehr oder weniger betroffen worden, und doch geht es uns ja noch gut, wenn man vergleicht mit andern. Jetzt kommt es wohl besonders auf jeden Einzelnen an, ob er wirklich seine Pflicht tut, sei es, was es wolle. Jetzt muß Staatsbürgerrecht nicht nur geliebt, sondern geliebt werden.

# Interessiert Sie das?

Zimmer mehr austretende Schüler und Schülerinnen machen von der Berufsberatung Gebrauch. In der Schweiz wurden betrachtet:

1933 12388 männl. und 8749 weibl. Ratfuchende  
1938 18507 männl. und 15145 weibl. Ratfuchende

**Lehrstellen**

hurden durch die Berufsberatungsteilen vermittelt:

1935 5949 für Mädchen, 3387 für Mädchen, Total 9336  
1938 6593 für Mädchen, 4329 für Mädchen, Total 10922

**Die „achte Schweizerin“, eine Ausländerin?**

Auf dem Höhenweg an der W. wo wir so vieles lernen, haben wir vom achten Schweizerin gehört, der seine ausländische Frau zur Schweizerin macht. Und wir wollen betonen, daß wir nicht chauvinistisch engherzig sein wollen und der Frau, die mit Herz und Geist wirklich beizutritt, Schweizerin zu werden, ihren Schweizerpaß herzlich gönnen.

Aber uns beschäftigt die andere Frage: warum muß die „achte Schweizerin“ (dies nur als Gegenüberstellung im grundsätzlichen Sinne, das Zahlenverhältnis kennen wir nicht genau), warum muß die Schweizerin, die es mag, einen Ausländer zu heiraten, weil sie ihn liebt, warum muß sie Ausländerin werden? Schon in normalen Zeiten fällt dies bei an ihrer gleichberechtigten Frau nicht leicht, in Zeiten der nationalpolitischen Wertschätzung, wie sie uns jetzt aufgezungen sind, hurt sich aber diese Tatsache oft tragisch aus. Einige Beispiele

Es muß auch gesagt werden, daß das angekommene Bürgerrecht, in das einen Vorziehung und Schicksal hineingeworfen haben und von dem das Herz mit allen Fasern Heiß ergriffen hat, das allergrößte Recht sein sollte, das ein Mensch hat. Frauen sind schließlich — wie eine originelle Vertreterin der neuen Regelung sich ausdrückte — keine Weisheitsfüßler, denen einfach eine neue Etikette angeklebt werden kann.

So haben denn unter der Führung des Schweizerischen Frauenrechtsverbandes eine Anzahl großer Frauenverbände (wie der Bund Schweizerischer Frauenvereine, die katholischen, die sozialdemokratischen, die atemberühnlichen Frauen u. a.) schon vor acht Jahren eine Eingabe an die Bundesbehörden gerichtet (Frauen können eben leider nur Eingaben oder Petitionen verfasen, anstatt Initiativen, denen man Folge geben muß), in der sie auf die Härte hinwiesen, die im Entzug des Bürgerrechtes der weiblichen Ausländerin liegt.

Sie glauben, die Weibehaltung des Schweizerbürgerrechtes durch die Ehefrau wäre der Assimilierung vieler in der Schweiz niedergelassenen Ausländerfamilien förderlich, und gleichzeitig ließe der Standpunkt der Familieneinheit gewahrt, da die Bundesverfassung vorsieht, daß in Zukunft die Kinder solcher Ehegatten kraft Gebietshoheit Schweizerbürger werden. Sie sprechen den Wunsch aus, daß die Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, gleichgültig, ob sie durch die Ehescheidung das Bürgerrecht des Ehemannes erwirbt oder nicht, ihr Schweizerbürgerrecht nicht verliert, so wenig als jetzt jeder andere Schweizer oder Schweizerin, die sich im Auslande einbürgern, dadurch ihres Schweizerbürgerrechtes beraubt gehen.

Die Zeit ist reif für die Mithilfe der Frau im Staat; der Staat braucht die Bürgerin.

(Nach einem Vortrag von Dr. Annie Leuch, Präs. des Schw. Verband. f. Frauenstimmrecht.)

Interessiert Sie das?  
Zimmer mehr austretende Schüler und Schülerinnen machen von der Berufsberatung Gebrauch. In der Schweiz wurden betrachtet:

1933 12388 männl. und 8749 weibl. Ratfuchende  
1938 18507 männl. und 15145 weibl. Ratfuchende

**Lehrstellen**

hurden durch die Berufsberatungsteilen vermittelt:

1935 5949 für Mädchen, 3387 für Mädchen, Total 9336  
1938 6593 für Mädchen, 4329 für Mädchen, Total 10922

**Die „achte Schweizerin“, eine Ausländerin?**

Auf dem Höhenweg an der W. wo wir so vieles lernen, haben wir vom achten Schweizerin gehört, der seine ausländische Frau zur Schweizerin macht. Und wir wollen betonen, daß wir nicht chauvinistisch engherzig sein wollen und der Frau, die mit Herz und Geist wirklich beizutritt, Schweizerin zu werden, ihren Schweizerpaß herzlich gönnen.

Aber uns beschäftigt die andere Frage: warum muß die „achte Schweizerin“ (dies nur als Gegenüberstellung im grundsätzlichen Sinne, das Zahlenverhältnis kennen wir nicht genau), warum muß die Schweizerin, die es mag, einen Ausländer zu heiraten, weil sie ihn liebt, warum muß sie Ausländerin werden? Schon in normalen Zeiten fällt dies bei an ihrer gleichberechtigten Frau nicht leicht, in Zeiten der nationalpolitischen Wertschätzung, wie sie uns jetzt aufgezungen sind, hurt sich aber diese Tatsache oft tragisch aus. Einige Beispiele

Es muß auch gesagt werden, daß das angekommene Bürgerrecht, in das einen Vorziehung und Schicksal hineingeworfen haben und von dem das Herz mit allen Fasern Heiß ergriffen hat, das allergrößte Recht sein sollte, das ein Mensch hat. Frauen sind schließlich — wie eine originelle Vertreterin der neuen Regelung sich ausdrückte — keine Weisheitsfüßler, denen einfach eine neue Etikette angeklebt werden kann.

So haben denn unter der Führung des Schweizerischen Frauenrechtsverbandes eine Anzahl großer Frauenverbände (wie der Bund Schweizerischer Frauenvereine, die katholischen, die sozialdemokratischen, die atemberühnlichen Frauen u. a.) schon vor acht Jahren eine Eingabe an die Bundesbehörden gerichtet (Frauen können eben leider nur Eingaben oder Petitionen verfasen, anstatt Initiativen, denen man Folge geben muß), in der sie auf die Härte hinwiesen, die im Entzug des Bürgerrechtes der weiblichen Ausländerin liegt.

Sie glauben, die Weibehaltung des Schweizerbürgerrechtes durch die Ehefrau wäre der Assimilierung vieler in der Schweiz niedergelassenen Ausländerfamilien förderlich, und gleichzeitig ließe der Standpunkt der Familieneinheit gewahrt, da die Bundesverfassung vorsieht, daß in Zukunft die Kinder solcher Ehegatten kraft Gebietshoheit Schweizerbürger werden. Sie sprechen den Wunsch aus, daß die Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, gleichgültig, ob sie durch die Ehescheidung das Bürgerrecht des Ehemannes erwirbt oder nicht, ihr Schweizerbürgerrecht nicht verliert, so wenig als jetzt jeder andere Schweizer oder Schweizerin, die sich im Auslande einbürgern, dadurch ihres Schweizerbürgerrechtes beraubt gehen.

Die Zeit ist reif für die Mithilfe der Frau im Staat; der Staat braucht die Bürgerin.

(Nach einem Vortrag von Dr. Annie Leuch, Präs. des Schw. Verband. f. Frauenstimmrecht.)

Ganz schwierig ist die Lage einer Schweizerin geworden, die einen Deutschen geheiratet hatte, mit dem sie in Spanien lebte. Der Mann ist ausgereist in Frankreich, seinen deutschen Paß wollte man ihm schon entziehen, weil jemand, der ihn ablehnen wollte, in Berlin gemeldet hatte, daß er 1933, damals in Spanien lebend, eine jüdische Heilerin in Madrid befragt habe. Die Frau, die nun rieferte, hat keinen Paß zu werden, daß auf ihre Bemühungen hin, ihren deutschen Paß nochmals erneuert bekommen, der Mann ist ausgereist als Deutscher in Frankreich interniert.

Aus ihrer angekommenen Schweizerischen Heimat berichtet sie: „Wir wohnen in Spanien; als dort die Revolution ausbrach, wollte ich, die vor der Ehe Schalten liegen mußte. Dort war's nicht so still wie hier oben bei ihr, dort war Mühsal und Lang und Neben und Lachen.“

Sie hätte die Trommel und Pfeifen von gestern wieder, die nach dem Festgottesdienst den Zug der Weiber begleitet hatten, die herben Klänge der Pfaffen, die mit ihren Schreien die Weiber aus den Schreien der Weiber freisetzen, und das Banfisch io! der Aufhänger, das das wilde Paar necken und mit neuen Schreien herausfordern sollte. Noch einmal zogen sie in gemessener Ruhe an ihr vorbei, die Drüsenflügel mit den Beamteten der Weibergesellschaft, jeder seiner Würde bewußt: der hohle Pfeifen, der nachher wieder mit dem Schreien der Weiber in die Luft schallte, und die Banfisch io! der Aufhänger, das das wilde Paar necken und mit neuen Schreien herausfordern sollte. Noch einmal zogen sie in gemessener Ruhe an ihr vorbei, die Drüsenflügel mit den Beamteten der Weibergesellschaft, jeder seiner Würde bewußt: der hohle Pfeifen, der nachher wieder mit dem Schreien der Weiber in die Luft schallte, und die Banfisch io! der Aufhänger, das das wilde Paar necken und mit neuen Schreien herausfordern sollte.

Die Sepp wußte was sie sich schiedte, und das schiedte sich einmal für einen rechten Bauernhaushalt. Nur etwas zugänglicher konnte sie sein — man traute sich nie so recht an sie heran — und etwas fröhlicher auch. Dafür betete das Mehl alle Tage, wie tat in ihren Christenheit, gut und recht; aber das Mehl hätte sie gern noch in ein paar Bräutertage gehabt und —

Draußen fiel mit einem westlichen Kreischen das Gartenschloß zu. Das war die Sepp, die vor oben her durch die Weiden gekommen war und keine weißen Türen und Gatter liegen konnte. Mechanisch blieb sie überall auf ihren Gängen, was die andern gedankenlos aufmerksamen zuhören.

Jetzt trat sie zum Mehl, das sich in der Stube aus Anstrichen gemacht hatte, und ein helles, frohes und stolzes in ihrem Gesicht tat dem Mehl so wohl, daß es alles ungeniebt in seinen und Suchen vergaß.

„So, Mehl, alle Gefühle beforst! Der Großvater hat mir wieder gelehrt, daß alles in Ordnung, besser kann uns nicht sehen und frisch vorwärts können wir schaffen. Das Alte ist aufgeräumt. Wenn du fertig bist, Mehl, geh nur heim wie jeden Montag, brauchst wegen dem Franzl nicht hier zu bleiben, das wirst vor dem Morgen doch nicht zu sehen bekommen.“

Das Mehl richtete sich und die Sepp das Mehl. Der Franzl habe im Schift mit dem Schwager zu reden, der um diese Zeit zu Hause sei.

„Ich soll dir aber sagen, Sepp“, berichtete das Mehl, „die Abendarbeit im Stall und überall dort, die er noch wenn er heimkomme. Du sollst nur freierabend machen. Das ist ein treuer und forscher, der dich nicht lassen will, du bist nicht zum zweiten Mal, und wenn dir im ganzen Land mit dem Paternen jucken siehst.“

Sie blieb am Tisch; denn auch das Mehl war heute so sorglich und wollte seine Säfte beim Wachsen und Anfräumen annehmen.

Es war ein merkwürdiges Gefühl: die Hände in den Schwelgen können, einmal fertig sein mit der Arbeit, um erkennen, daß sie immer wieder zum Mehl kommen, das harte Tagewerk draußen vollendet war, hatte sie noch im Haus geräumt und geordnet und Müde geschmeidet und gerodet und gekammert. Gehen und heute hatte sie ihre Zinnen und Gitterverhältnisse mit Hilfe des Großvaters endlich gut und ehrenvoll geregelt. Auf der Arbeit des Sommeres war sie nicht müde, und heute noch, wenn sie morgen im Stall, und sie hatte doch kein Futter laufen

denals die Schweiz verlassen hatte, meinen Mann  
nehmen, sich in der Schweiz niederzulassen. Wir  
hatten zum Erlaubnis zur Niederlassung und er-  
heben nach vier Monaten Barzins von Herrn  
von den Bericht, daß wir die Schweiz binnen 14  
Tagen zu verlassen hätten". Die Vermögensgegenstände  
waren in Ordnung, mir aber war, als zeichnete man  
mit glühendem Eifer, als in meinem Maß der  
Verkehr stand: „Verbot, vor Ablauf eines Jahres die  
Schweiz wieder zu verlassen, die Verbot, die Verbot  
weiter zu betreiben, der Mann mußte gehen, gegen  
die Frau war man bestrebt, doch nur mit der  
unerbittlichen Bestimmung, daß sie allein im Lande  
verbleibe, durfte sie in der angenehmen Heimat  
bleiben, jedoch mit striktem Verbot, eine Stellung anzu-  
nehmen oder irgend einem Verdienst nachzugehen.  
Die Mittel waren in Spanien verloren gegangen,  
weshalb durfte sie nicht, hätten für die Eltern  
nicht Bistum bieten können, sie hätte verhungern  
müssen.

Jetzt endlich darf die Frau arbeiten, aber noch all  
zu kämpfen ist es für nicht zu verzeihen, wenn sie  
mit Bitterkeit sagt:  
„Ich finde es durchaus ungerecht, daß die Frau  
von einem Tag zum andern eine neue Nationalität  
annehmen muß und sich von ihrer Heimat abgespalten  
fühlen muß, während unser Mitbürger für seinen  
die Steuern gezahlt wie für sein Leben waren),  
kann sie wollen, Aufsammler der Galapagos-Inseln

## Frauennot und Gesetz

In Zürich fand schon ein großer Schwurgerichts-  
prozeß statt, der viele Wochen dauerte und seit meh-  
reren Jahren anhängig war — ein gleicher Prozeß  
von etwas geringerer Ausmaß beendigt vor we-  
nigen Wochen die Gerichte — drei Ältere und etliche  
Frauen fanden diesmal wegen Verletzung der  
Wäcker, vor einem Richter und Geschworen-  
tribunal, das nach immer behauptet, daß die  
ausführlich aus Männern besteht. „Frauennot und  
Gesetz“ hieß es jenseits über den Berichterstatter  
in der Tagespresse und uns bedrückt die Tatsache,  
daß es diese „Frauennot“ gibt, die durch kein Gesetz,  
auch nicht durch das kommende Eba, Strafrecht aus  
der Welt geschafft wird. Die Vermeidung ist es,  
die uns immer wieder zu dem Gedanken und Wege  
zur denkbar besten Lösung von Schwierigkeiten zu-  
führen, da sie aus der Spannung zwischen Natur  
und Kultur, zwischen Trieb und Geist, herrühren,  
nie ganz zur Ruhe kommen können. Aus vertrie-  
benen und unangenehmen Zuständen von Frauen,  
tenden diese Frauenstellungen um der Not der Mit-  
schwester sollen keine Ruhe lassen, bewußtlich mit  
einige, ohne uns damit zu sein, vorüber-  
gehenden Anschauungen zu identifizieren. Von einem  
„Versuch zur Lösung“

melbet N. De.:  
Wieder stehen Ältere, Frauen und Männer vor  
den Schwurgerichten des Schwurgerichts. Was  
sich die Männer auf den vom Gesetz verbotenen  
Berg der Untreue.

Bei den Frauen ist es die Angst vor der ge-  
sellschaftlichen Beurteilung — falls die werdende  
Mutter lebig ist — die Sorge vor den Mitleiden  
der Schwangerschaft, der Geburt und der Erziehung  
des Kindes, ferner das bedrückende und unüber-  
windliche Zurückbleiben vor den materiellen Opfern.

**Zucker** immer teurer  
**ersetzen und Geld sparen**  
Wir empfehlen die bekannten  
Saccharin-Tabletten  
in Klein. wass. Cartons zu 100 Tabl. à 20 Cts.  
= Süßkraft von ca. 11/2 Pfund Zucker  
in gelber Blechdose zu 300 Tabl. à 65 Cts.  
= Süßkraft von ca. 4 1/2 Pfund Zucker  
**Neu sind Hormesetas-Tabletten**  
aus reinem Kristall-Saccharin  
Blaue Blechdose zu 500 Tabl. à Fr. 1.25  
= Süßkraft von ca. 7 1/2 Pfund Zucker  
Süßkraft ohne Glycerin, kann  
unbeschränkt mitgekaut werden,  
sind unerschrocken haltbar.  
In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken,  
Drogerien und Lebensmittelgeschäften.  
Schweizer Produkt  
**garantiert unschädlich**  
A.G. „HERMES“ ZÜRICH 2

erlangen hatte. Wie das rote Fahnenstück geraucht  
und sich krafft hatte! Das war ihr Traum ge-  
wesen als Kind, so dasuchen unter dem Jubel des  
Volkes. Mit hatte sie heimlich mit einem alten,  
verbliebenen Fährlein das Schwimmen geübt, hatte  
sich ausgedacht, wie ihre Fahne mitten auf dem  
Vorflut unter der launigen Menge mit Holzern  
Reiten so hoch fliegen sollte wie der Kristallurm.  
Na, wenn man ein Kind ist! Aber eigentlich —  
verritt was es doch, vor einem solchen Volke wo  
das ihre sich auszusprechen, seinen Befehl sich zu  
erzwingen. Wie noch hatte sie es gewagt wie gehen  
bei dem Herr. Na, allein war man nichts, zusammen  
wollen, vingen mit den andern und für die andern!  
Wenn man die begehrt, bewegen, zu den ent-  
kommen konnte! hatte fähig die Lösung offener  
legen hören. „Vergaht im Himmel, da müßte man  
etwas leisten, da müßte man die Welt einen ge-  
wöhnlichen Rud vordrückt bringen können!“ Aber wie  
da so fort und fähig gehen waren, nicht Schritt  
aus einer Überlegung heraus, die man lieber mehr  
nachdenken konnte, die waren schwer zu bewegen,  
lauer aus dem geronnenen Gleichgewicht zu brin-  
gen.  
Die Gebre freckte in ihrem Sinnen die Sand  
aus, griff zu und — hielt eine lose Holzleiste des  
Gelanders in der Hand. Ah, Gott, das Allgütige!  
Da lag der Vater immer und lag nicht und tat  
nichts.  
Gott habe siehammer und Nagel und bestreite  
den Schaden aus. Wer wie sie sich erob, leuchte  
für wieder der Abendglanz in die Augen, und —  
den Hammer noch in der Hand — setzte sie sich  
wieder hin.  
Jetzt fühlte sie erst, wie müde sie war und wie  
schwer. Wenn einem eine die Hand brühen und  
haben wollte es wäre doch gut! Damals — vor

betragen können, so dies ihnen beliebt und dabei ruhig  
in ihrem Lande und bei ihrer Verhaftung bleiben  
kann.  
Es war für alle, die in meinem Falle sind, gibt  
es nur eine Lösung: die Scheidung. Aber das ist  
gegen die innere Natur und man hätte uns nie ge-  
lehrt, daß dies natürlich und moralisch sei.  
Wehr noch als die bürokratischen Schreden alle,  
hat mich die gefühlsmäßige Seite der Sache be-  
wegt. Ich war aus tiefstem Herzen Patriotin. In  
der Schweiz habe ich einst mit hochdem Herzen die  
Baterlandsliebe annehmen. Ich kann es nicht  
verhehlen, daß die „traute Heimat meiner Eltern“  
es mir als ein Verbrechen anrechnen, einen Aus-  
länder geheiratet zu haben und deshalb mich aus  
dem nationalen Leben verbannt. Warum lehrt man  
die Mädchen nicht, daß Mutter Helvetia „Leben  
und Blut ihrer Kinder“ (nicht ihr Blut allerdings)  
verleiht, nur weil sie eine christliche Heirat mit  
dem Angehörigen eines andern Staates eingegangen  
haben?  
Und soll all das, was man uns lehrte und  
das Blut in unsern Adern (von dem heute so viel  
die Rede ist) nichts als eine farose sein?  
Es hat mir schwer zu schaffen gemacht“ schließt  
sie, deren Verbrechen bis 1500 zurück an ihrem  
Kopf immer wieder verhängen kann, wenn Gelege  
eingreifen, die ohne Beziehung des größten Teils  
der Bevölkerung aufstehen kamen und trotzdem  
diesen Teil der Bevölkerung angehen.  
Eine liebe Körperlich und festlich gesunde Frau  
wünscht einmal Kinder zu haben. Das ist ein  
Naturgesetz, an dem, Gott sei Dank, nicht zu ändern  
ist. Aber auf das „gelund in jeder Beziehung“  
kommt es durchaus an. Eine Frau, die aus mel-  
den Gründen immer kein Kind haben will, dürfte  
die von einem Geistesgesunden werden, ein Kind  
auszutragen; die Folgen wären für jeden Staat  
und jedes Volk nur nachteilig. Nicht auf die Quan-  
tität der Kinder, auf die Qualität kommt es an.  
Was diese Frauen, die keine Kinder haben  
wollten, auch immer veranlaßt, sei es festliche Hoff-  
nungen, verweirlichte Rache, mangelnde Körperkraft,  
Mangel vor Verstand, Gleichgültigkeit über materielle Not,  
— er hätte nach den Frauen oder dem Mann, geschwie-  
ren die ihnen Ungehorchen einen Gefallen erwiesen,  
wenn diese Frauen Mütter geworden wären, we-  
nigstens in dem für sie unermüdeten Moment.  
Nicht jedes feimende Leben ist wertvoll. Es  
ist besser, man betrauert nicht diese Unge-  
borenen, sondern berührt den Mütter an auf  
jede Art dazu den natürlichen Trieb,  
sich des zu verweigern, Gleichgültigkeit über materielle Not,  
— er hätte nach den Frauen oder dem Mann, geschwie-  
ren die ihnen Ungehorchen einen Gefallen erwiesen,  
wenn diese Frauen Mütter geworden wären, we-  
nigstens in dem für sie unermüdeten Moment.  
Nicht jedes feimende Leben ist wertvoll. Es  
ist besser, man betrauert nicht diese Unge-  
borenen, sondern berührt den Mütter an auf  
jede Art dazu den natürlichen Trieb,  
sich des zu verweigern, Gleichgültigkeit über materielle Not,

die der Familienwachs mit sich bringt, manchmal  
auf der Druck von Seiten des Mannes, der seine  
neue Welt auf sich nehmen möchte.  
Was die Ältere anbetrifft, so verstoßen sie häufig  
— leider — aus höherer Profitgier gegen das Gesetz.  
In anderen Fällen allerdings möchten sie den Frauen  
aus ihrer Not helfen, die jeder nach seinen per-  
sönlichen Ansichten beurteilt und bewertet. Das Feh-  
len einheitlicher Kriterien und zeitgemäßer Grundzüge  
zur ethischen Beurteilung  
jedes einzelnen Falles von Schwangerschaftsunter-  
brechung zeigt sich sowohl in Ältere als auch in  
Jüngeren.  
Mit dem Ziel, diesem Uebel abzuhelfen, machte  
ich vor einiger Zeit eine Gruppe feimender  
Schweizer Ärzte (Versammlung des SVD) an die  
Arbeit.  
Als Ergebnis von langen Diskussionen an zahl-  
reichen Familienunterschieden erschien eine Broschüre:  
„Ältere zur Frage der Schwanger-  
schaftsunterbrechung“ in deren einleitenden  
Wortern der Satz steht:  
„Man kann sagen, daß es kaum ein Argument,  
kaum ein Bedenken — in der einen oder anderen  
Richtung gibt, dem nicht die größte Aufmerksamkeit  
geschenkt worden wäre.“  
Von Anfang an herrschte in dem genannten  
Kreis volle Einmütigkeit in der wichtigsten  
Frage: alle waren grundsätzlich gegen die  
Freigabe des künftlichen Abortus.  
Alle anerkannten dem werdenden Kinde ein  
Lebensrecht, das mit der Verachtung be-  
ginnt. Doch wollten die Verfasser nicht an einem  
harten Dogma festhalten, sondern mit den be-  
treffenden Lebenserscheinungen rechnen. Das Le-  
bensrecht des Foetus darf nur da in Diskussion  
gezogen werden, wo eben elementare Rechte  
oder höhere menschliche Interessen (z. B. eugeni-  
sche gefährdet sind) entgegen „elementar-  
rechten“ wird verhandelt; erstens: das Recht  
der Mutter auf Erhaltung ihres eigenen Le-  
bens, ihrer Gesundheit und auch ihrer Arbeits-  
kraft, die für das Wohl der ganzen Familie von  
Bedeutung ist, und zweitens, Rechte der be-  
reits geborenen Kinder. Es ist klar,  
daß diese Dinge zur Verächtlichmachung der sozia-  
len Verantwortlichkeit führt. Die „höheren menschen-  
lichen Interessen“ berechtigen zur Schwanger-  
schaftsunterbrechung, weil minderwertige Kinder  
für die Gesellschaft eine große und sinnlose Be-  
lastung sind.  
Da nach Ansicht der Verfasser das Ziel der  
gesetzlichen Regelung der Abortus-Frage die Er-  
haltung und Hebung der Volksges-  
undheit wie der Gesundheit des  
Einzelnen ist, anerkennen sie eine sozial-  
medizinische Indikation in den Fällen,  
in denen der Gesundheitszustand der Mutter  
durch die soziale Lage gefährdet wird. Dagegen  
sprechen sie sich gegen eine rein soziale In-  
dikation aus, d. h. gegen die Freigabe des  
werdenden Lebens aus Rücksicht auf bloß mate-  
rielle Interessen, die einer leidenschaftlichen Schwän-  
gerung in jeder Weise Vorzug leisten würde.  
Die sozial-medizinische Indikation gilt für  
Fälle, in denen eine Gefahr für die Gesundheit  
der Schwangeren nur unter den gerade gegebenen  
sozialen Verhältnissen, nicht aber in absolutem

Einem Jahre — auf dem Heimweg vom Riffelstein  
am Sonntagabend! Sie hatten vorher nicht viel  
zusammengehabt, der Hans fähig und sie, er hatte  
sie eingeladen als Nachbar, und sie war immer ein-  
sichtig gewesen, und so saßen und so reden und  
derbe Schätze derer zurückzugeben wie die andern  
jungen Mädchen, hatte sie nie verstanden. Auch der  
Ganz war an seinen Hofstaat fähig gewesen, ver-  
nimmt oder gebrüht, hatte es ihr gelehrt, be-  
sonder in der Nähe seines Vaters. Zur einmal wäh-  
rend des langen Nachmittags, nach der untertänigen  
Webe des Wägers auf die hohe gefällige und west-  
liche Drivante, war der Hans ausgeflammt und  
hatte ihr erzählt, wie er einst in Vauern auf der  
Schule in einem lateinischen Stück den Prinzen ge-  
wisst und mit anderen Worten seine Mühsal  
zur Verzeihen des Vaterlandes mit fortgerissen  
habe. — Auf dem Heimweg am Abend hatten sie  
den Schifferstern den Waldmeißel angeknöpft. Der  
hatte dem Hans berichtet, man munkte von einer  
spanischen Geländehöhe, die einen neuen Werbe-  
vertrag für die nächste Varnsmeinde zuhause bringen  
müßte, der gutem Zustand.  
„So, so, schon auf“ hatte der Hans nur ge-  
sagt, „aber morgen komm ich zu dir, Well, dann  
reden wir weiter.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Eufanne

Sie hatte eine schöne Todesangst, die alte Eufanne.  
Alle Familien des weitbekanntesten Gefährts-  
büchse waren unterrichtet und bezugten, daß die  
Berechtigten während fünfundsiebzig Jahren in hin-

Sinne besteht.“ In einem wirklich sozialen  
Staatswesen wäre solche Indikation überflüssig.  
Für die Degradation der sozial-medizinischen  
Indikation für der Welt sich an die fürjörgeri-  
chen Institutionen wenden, denen hier ein wei-  
tes Wirkungsfeld offen steht.  
Da auf dem Gebiet der Eugenik noch keine bölli-  
ge Arbeit herrscht, empfehlen die Verfasser die  
größte Zurückhaltung. Den Abortus aus eugeni-  
schen Gründen halten sie für bedrückend,  
wenn aus den gleichen Gründen bei einem Ein-  
zelnen die Sterilisation empfohlen werden müßte.  
Es erklärt sich jedoch als Gelehrer der jüdischen  
sozialen Sterilisation; als freiwillige  
Maßnahme halten sie die Sterilisation für ver-  
nünftig und nützlich.  
Die Verfasser hoffen, daß ihre zeitgemäße For-  
mulierung der straflosen Fälle der Schwanger-  
schaftsunterbrechung den kirchlichen Vertre-  
tungen Einhalt gebieten würde.

A. V. Wenn die Offenheit täglich über den  
Gang des Prozeßes auf dem laufenden gehalten  
wird, so wird es vielleicht nicht als unerwünscht  
erachtet, wenn auch eine ältere Frau und ein Mä-  
nner sich dazu äußern. Die Stimme der Frau sollte  
immer Gehör verdienen können, wenn Gelege  
eingreifen, die ohne Beziehung des größten Teils  
der Bevölkerung aufstehen kamen und trotzdem  
diesen Teil der Bevölkerung angehen.  
Eine liebe Körperlich und festlich gesunde Frau  
wünscht einmal Kinder zu haben. Das ist ein  
Naturgesetz, an dem, Gott sei Dank, nicht zu ändern  
ist. Aber auf das „gelund in jeder Beziehung“  
kommt es durchaus an. Eine Frau, die aus mel-  
den Gründen immer kein Kind haben will, dürfte  
die von einem Geistesgesunden werden, ein Kind  
auszutragen; die Folgen wären für jeden Staat  
und jedes Volk nur nachteilig. Nicht auf die Quan-  
tität der Kinder, auf die Qualität kommt es an.  
Was diese Frauen, die keine Kinder haben  
wollten, auch immer veranlaßt, sei es festliche Hoff-  
nungen, verweirlichte Rache, mangelnde Körperkraft,  
Mangel vor Verstand, Gleichgültigkeit über materielle Not,  
— er hätte nach den Frauen oder dem Mann, geschwie-  
ren die ihnen Ungehorchen einen Gefallen erwiesen,  
wenn diese Frauen Mütter geworden wären, we-  
nigstens in dem für sie unermüdeten Moment.  
Nicht jedes feimende Leben ist wertvoll. Es  
ist besser, man betrauert nicht diese Unge-  
borenen, sondern berührt den Mütter an auf  
jede Art dazu den natürlichen Trieb,  
sich des zu verweigern, Gleichgültigkeit über materielle Not,  
— er hätte nach den Frauen oder dem Mann, geschwie-  
ren die ihnen Ungehorchen einen Gefallen erwiesen,  
wenn diese Frauen Mütter geworden wären, we-  
nigstens in dem für sie unermüdeten Moment.  
Nicht jedes feimende Leben ist wertvoll. Es  
ist besser, man betrauert nicht diese Unge-  
borenen, sondern berührt den Mütter an auf  
jede Art dazu den natürlichen Trieb,  
sich des zu verweigern, Gleichgültigkeit über materielle Not,

### Was sagt die Leserin?

Als weiterer Beitrag zur Frage „Wer hilft  
den Bäuerinnen“ wird uns berichtet:  
**Fortbildungsschülerinnen machen Hilfsdienst**  
In einer kleinen Berggemeinde im Toggenburg  
wurde vorangegangenen Herbst der Versuch gemacht,  
einen Teil der Hauswirtschaftslehren der Fort-  
bildungsschülerinnen in den Dienst überlasteter  
Bäuerinnen zu stellen.  
Frühzeitig zogen die Schülerinnen mit ihrer  
Lehrerin auf die Höfe, räumten Gemüße aus  
den Gärten und verjagten das dafür geeignete  
in Gärten. Kleine Runden wurden sofort als  
Runden für eingemacht, kleine Schwarzwurzeln,  
Kumpel, Kohl, Karbi, wurden zu Sauerkraut ein-  
gepickelt, kleines Gemüße aller Art zum Dörren  
hergerichtet. War das fröhliche Treiben in  
den einfachen Küchen, wo das Wasser noch am  
Brunnen geholt werden mußte und ein kleines  
Holzherd die ganze Kocharbeit zu bewältigen  
hatte.  
In den nachfolgenden Unterrichtsstunden wur-  
den Anhaltspunkte über die verrichteten Ar-  
beiten gewissenhaft in Hauswirtschaftslehre einge-  
schrieben. Sicher bleiben den Mädchen diese Ar-

beiten in lebhafter Erinnerung und es kom-  
ten auf diese Weise drei Zwecke erfüllt worden:  
1. Lehrgang;  
2. Entlastung der Hausfrau;  
3. Der erzieherische Wert, in den Mädchen die  
freudige, tatkräftige Hilfsbereitschaft zu  
wecken.  
Bei den kommenden Frühjahrsarbeiten gäbe es  
sicher wieder Gelegenheit, auf ähnliche Weise  
die jungen, hilfsvollen Kräfte zum Wohle der  
Allgemeinheit einzusetzen. S. A.

gebender Mithilfe mit ihnen verbunden war. Die  
Befragung fand mit den Ehren einer Angehörigen  
im Krematorium der Hauptstadt statt.  
In Wahrheit war „Eufanne“ viel mehr gewesen  
als eine Dienerin: eine Herrin war sie gewesen.  
Herrin über ein ganzes heranwachsendes Geschlecht,  
Herrin und mütterliche Freundin der Kinder und  
Großmutter, Herrin über das bis untertänige Ge-  
fährte, über das anvertraute Gut, Herrin über  
die in ihr unerschütterliche Herrin der begabten  
Familienangehörigen. Undeinsten, fast finster war  
ihre kleine, runde Erscheinung, dunkel und süß-  
lich der Typus wie entsprechend ihrem alten Hugen-  
notennamen „Arber“, und die großen, schwarz-  
bangenen Augen hatten den willenden, durchdrin-  
genden Blick einer Vorne.

## FHD

### Schulungsstunde des Frauenhilfsvereins

(Glas) In aller Stille wurde in Zürich ein  
Vertrauens durchgeföhrt, der bei den Teil-  
nehmerinnen den größten Anflug gefunden hat.  
Es handelt sich um Vorträge mit praktischen Lehren  
auf fünf Abende zu je zwei Stunden verteilt,  
abgehalten in der Eidgen. Technischen Hochschule.  
Die Themen waren der heutigen Zeit angepaßt:  
Notgebäd;  
Verhalten beim Versagen der Wafa-  
ter-, Gas-, Elektrizitätsversorgung;  
Abkühlung und Beschäftigung von Erwachsenen  
und Kindern in außergewöhnlichen Situa-  
tionen;  
Schaffung einer provisorischen Unter-  
kunft;  
Förderung der persönlichen Bereitschaft.

Der Ablauf eines solchen Abends gestaltete sich  
folgendermaßen: Die über 200 Teilnehmerinnen,  
die sich in der Hauptsache aus dem Pflanzungs-  
detachment zusammenschließen, verammelten sich  
erst in einem der Hörsäle. Eingeleitet wurde jeder  
Abend mit einem unserer alten Heimatslieder.  
Folglich wurde dadurch gleich eine Stimmung her-  
vorgerufen, die die Teilnehmerinnen, die überaus dieses  
gemeinsame Arbeiten auszeichnete. Eine der Re-  
ferentinnen übernahm nun die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische Ein-  
führung in das betreffende Stoffgebiet und zwar  
wurde gerade bei dieser Gelegenheit immer auf  
neue auf den besten und ethischen Wert der  
fräulichen Leistung hingewiesen. Nach der Vorrede  
wurden die Hörerinnen in Gruppen von etwa 25  
Leuten nach verschiedenen Referatinnen geteilt. Hier  
begann nun ein lebendiges, intuitives Arbeiten der  
Teilnehmer mit ihrer Klasse. Es ging nicht allein  
um ein Notwendiges, sondern um die kurze theoretische

**Von Kursen und Tagungen**

**Vorbereitungskurs**  
 Für die Fähigkeitprüfung im alkoholischen Gastwirtschaftsgewerbe.  
 Nachdem ein erster Vorbereitungskurs für die landwirtschaftliche Fachprüfung für Inhaber alkoholischer Betriebe im Januar dieses Jahres von den beteiligten Fachverbänden durchgeführt wurde, hat es sich um Rücksicht auf die zahlreichen Beanstandungen als notwendig herausgestellt, einen zweiten solchen Kurs vorzubereiten. Dieser Kurs findet statt vom 8.-20. April im Alkoholfreien Kurhaus „zum Rigi“ in Zürich. Das Programm umfasst Servieren, Kochen und Küchenberechnungen, Betriebs-einrichtung und Betriebsführung, Buchhaltung, Ein-führung in die kantonalen und eidgenössischen ein-schlägigen Gesetze wie Wirtschaftsgesetz, Nahrungsgesetz, Lebensmittelgesetz usw., Warenkunde und Behand-lung der alkoholischen Getränke. Nur noch wenige Anmeldungen werden entgegengenommen im Sekretariat der Schweizerischen Stiftung für Gemeinde-

haben und Gemeindeführer, Gotthardstrasse 21, Zü- rich 2.

**Wochenendkurs**  
 6.-8. April in Zürich, Kurhaus Zürichberg  
 Das Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeit- nehmer und die Mädchenzeitschutz.  
 Samstag, 6. April, 14 Uhr 30: Eröffnung, Referate: „Das Bundesgesetz über das Mindest- alter der Arbeitnehmer“, Hr. Dr. Dora Schmid, Abmüßterin BIGA, Bern. — „Die Auswir- tung des Gesetzes für die weibliche Ju- gend“, Hr. Dr. S. Schaeffer, Kantonale Gesundheitsrätin, St. Gallen.  
 Sonntag, 7. April, 10 Uhr: Referate: „Die Frau in der Volksgemeinschaft“, Hr. Dr. Ch. Ragas, Lehrerin an der Gewerbeschule Zürich. — „Etwas Richtlinien für die Erzie- hung der Mädchen im 9. Schuljahr“, Hr. Maria Schmid, Lehrerin, Zürich-Sünga  
 Montag, 8. April, 9 Uhr: Kursreferate über „Be- lebende Bilduna“ möglichkeiten nach dem

8. Schuljahr.“ — Referat: „Grundrissliches über die Gestaltung des 9. Schuljahres für Mädchen“, Hr. Alice Huber, Vorsteherin der Abteilung Hauswirtschaft, Gewerbeschule Zürich. Kursgeld: für den ganzen Kurs Fr. 5.—, für ein- zelne Tage Fr. 2.—  
 Anmeldungen (unbedingt notwendig!) an die ver- antwortlichen Vereine:  
 Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschafts- Lehrerninnen:  
 Schöna, Fisch, Mosbrüdtstrasse 1, St. Gallen  
 Schweizerinnenverein:  
 Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21, Zürich 2.  
 Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein:  
 Emilie Locher, Rotterstrasse 38, St. Gallen.  
**Wochenendkurs des Schwei. Zweiges der Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit.**  
 13.-15. April in Waldkühl am Augustsee.  
 Aus dem Programm: Dr. Anna Siem- jen: Europäische Föderation vom politischen Gesichtspunkte aus.  
 Dr. Hugo Kramer: Wirtschaftliche Voraussetzungen und Wirkungen einer Föderation.

Schuldarbeiter R. Schimberli: Entwicklung des föderativen Prinzips in der Geschichte der Schweiz. Beginn des Kurzes: Samstag, den 13. April, 14.30 Uhr. Kursort: Kurhaus Waldkühl. Kursge- bühren Fr. 6.—, Kursgeld Fr. 2.—. Möglichst früh- zeitige Anmeldungen sind erwünscht und sind zu rich- ten an Frau C. Ragas, Gartenhofstrasse 7, Zürich 4.

**Veranstaltungs-Anzeiger**

Zürich: Lyceum Club, Rämistrasse 26, 1. April, 17 Uhr. Die Damen Lobia und Nella Sa- lati aus Lugano spielen Werke von Beethoven, Bach, Mozart, Beethoven, Chopin und Wagnar-Riesler. Violine und Klavier.

**Reaktion.**  
 (Hörmeyer) Leit. Emmi Bloch, Zürich 5, Limmat- strasse 25. Telefon 3 22 03  
 (Hörmeyer) Anna Deroux-Huber, Zürich. Freuden- bergstrasse 142. Telefon 8 12 08  
 (Hörmeyer) Selma David St. Gallen. Leitstr. 19.

**Wo kauft die Frau in Zürich?**

**TEA-ROOM**  
**Gerstlauer**  
 Bleicherweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94  
 Bekannt für Qualitätsgebäck

**Bandagen- und Sanitätsgeschäft**  
**A. Ammann-Notz**  
 Bandagist, Orthopädist Tel. 7 51 41  
 Löwenstrasse 31, Zürich  
 Krampfadernetzstrümpfe nur vom Fachgeschäft

**Corset-Spezialgeschäft**  
**Josy Glutz-Bolli**  
 VORMALS MILLY HUBER  
 ZÜRICH 1 - Rennweg 9 - Entresol  
 Telefon 3 59 96 - Lift

VERKAUF - REPARATUREN - ANDERUNGEN  
 ANFERTIGUNG SÄMTLICHER MASS-ARBEITEN

**Kunst-Stopfen**  
 von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wollschalen, Seide.  
**Gegau - Plissé u. Monogramme - Stoffknöpfe**  
 Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

**Meyer-Buck**  
 Zürich, Schifflande - Kirchgasse  
**Porzellan Kristall Keramik**  
 Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

**Woll-Centrale**  
**Marktgasse Winterthur**  
 Gratis-Stickenanleitung 5% Rabatt  
**Wolle - Garne - Strümpfe - Bébésachen**

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschechte  
**Woll-Bodenteppiche**  
 (Kilim) vom Blindenheim Ghazir (Libanon)  
**Milieux**, 200 x 300 cm nur Fr. 195.-  
**Vorlagen** schon von Fr. 17.50 an  
**Läufer** bei 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.-  
 Spezialanfertigungen nicht vorrätiger Größen in kürzester Zeit.  
 Unverändliche Muster und Ansichtsendungen durch die  
**Warzenzentrale des Bundes Schweiz, Armentierbrunne bei Hostettler, Orientteppiche, Basel, Freiestr. 17, Tel. 2 33 05**

**INSERTATE**  
 im Schweizer Frauenblatt haben guten Erfolg

**Mein Heim Meine Welt**  
**E. LANELLA**  
 GEDIEGENE MÖBEL  
 oestell  
 Universitätstr. 22  
 Zürich  
 Telefon 55 10

**Den guten Radio vom Spezialgeschäft**  
**Paul Jeli**  
 ZÜRICH WOLLISHOFEN  
 TEL. 50671

**Fett macht krank Tallen macht schlank**  
 Tallentabl. 50 Stk. Fr. 4.-, 100 Stk. Fr. 7.50  
 Tallencrème für örtliche Anwendung Fr. 4.-  
 Tallentee Fr. 2.50  
**VICTORIA-APOTHEKE ZÜRICH**  
 71 Bahnhofstrasse Telefon 7 24 32

**Topfpflanzen Zürich 6**  
**Schnittblumen Trauerkränze Dekorationen**  
 Mäßige Preise bei  
**Blumen-Schärer**  
 Tel. 2 65 28 Universitätstrasse 25

**Das Frauenblindenheim Dankesberg**  
 nimmt gerne Aufträge in **allen Strickarbeiten** entgegen, vom einfachen Socken bis zum gediegenen Pullover und empfiehlt sich für **Bürstenwaren und Sesselstuhlerei**  
 Berghelmstrasse 22 • Zürich 7 • Tel. 2 53 82

Sie werden immer **zufriedene Klienten** sehen, wenn Sie  
**Meyer's Lonzburger Teigwaren**  
 aufstellen, denn sie sind **nährhaft, ausgiebig und schmecken fein**  
**GESCHWISTER MEYER**, Teigwarenfabrik LENZBURG Gegr. 1890  
**Ein von Frauen geleitetes Unternehmen**

Sie unterstützen die einheimische Industrie, wenn Sie bei Bedarf die wohlschmeckende  
**Bernrain-Chocolade**  
 kaufen. Dieselbe ist aus besten Rohmaterialien und sorgfältig mit den neuesten Maschinen hergestellt. Als besonders gute Spezialitäten sind hervorzuheben: die runden Bouchées, Brüggli, Nougat-Bouchées, Bernrain-Flüppen, dann die Milch-, Nussola-, Rahm-, Sport-Chocolade, Chocoladepulver und Cacao für Kantinen, alkoholfreie Restaurants und Hotels.  
 Es empfiehlt sich bestens  
**Chocoladenfabrik „Bernrain“** Hch. Weibel Kreuzlingen

**für Damen Frühjahrs-Stoffe u. Herren**  
**C. Brunners Erben**  
 In Gassen - b. Paradeplatz - Zürich

**Jetzt Wacholder-Latwerge**  
 1/2 kg Fr. 1.-  
 8% Rückvergütung  
**Manz & Co**  
 Zähringersstrasse 24  
 Lieferung franko ins Haus

**Pyrowurst gut und haltbar**  
**Pyro-Pains** der gute Brotaufstrich  
**OTTO RUFF / ZÜRICH**  
 WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

**Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90**  
**Seller's Spezialkonserven „Lorex“** als ständiger Vorrat im Hause  
**Traiteur-Seiler**  
 Uraniastraße 7 Zürich 1

**Wer gut verdaut, ist gut geblaut!**  
**VZM** YOGHURT „AXELROD“  
**Verenigte Zürcher Molkereien**

**Chem. Reinigungsanstalt und Färberei Henzel** reinigt farb- und beigtelt  
**Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung**  
 Telefonieren Sie 72.055/56  
 Unsere Autos holen und bringen alles.

**An erster STELLE**  
**Etter-Poloff's** Teigwaren  
 Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

**Neue Sonnen Plissé Jupes von MÜLLER Sommerau**  
 THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

**Schnittmuster**  
 nach Maß und jedem Modebild mit Garantie für tadellosen Sitz.  
**Individuelle Kurse im Zuschneiden, Nähen, Verarbeiten, Anprobieren.**  
 Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. Z 31  
 Modeberatung der Fachschule **Friedmann**  
 Weinbergstr. 31, Zürich 6

Couture und feine Collection  
**Paris-Elegance**  
 Inhaberin: Betty Lüscher  
 Weinbergstr. 17, Zürich 1

**A. Stäuble Sihlstrasse 24, 1. Et.** (zwischen Skala und Jelmoli)  
**Werkstätte für feine Leder- und Galanteriewaren**  
 Bestock-Einbau  
 Besuchen Sie die Auslagen im Hauseingang

**Studer & Wälchli**  
 Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“  
 empfehlen ihre reiche Auswahl in **Damen- und Herrenwäsche**  
**Tricotagen - Taschentücher Krawatten und Schürzen**

**Zu vermieten**  
 Auf 1. Mai ev. früher sehr schönes, sonniges **gut möbliertes Zimmer** mit neuzeitlichem Komfort, in erhöhter Lage in Luzern an **berufstätige zu vermieten**, Offerten unt. Chiffre B 246 Z an A. Fitze A.-G., Zürich 2, Stockerstrasse 64

**Gebildete Frau findet im Appenzellerland Dauerpension**  
 in gutem Hause, 2 nett möblierte, ruhige Zimmer.  
 Chiffre M. Z. 245, Anzeigenannahme d. Schweiz Frauenblattes A. Fitze A.-G., Zürich 2, Stockerstr. 64

**Etter-Poloff's** Teigwaren  
 Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden